

# RWTHinsight

3|4 1999

RWTHinsight  
intern

Zeitung für Mitglieder  
und Freunde der  
Rheinisch-Westfälischen  
Technischen Hochschule  
Aachen

## Beliebter Maler und Aachener Hochschullehrer

August von Brandis  
wurde wieder öffentlich präsentiert

Er erlebt zur Zeit eine ungeahnte Renaissance: der langjährige Aachener Hochschullehrer und beliebte Maler Professor August von Brandis. Seit den sechziger Jahren vergessen und aus dem Bewusstsein der Aachener Bevölkerung verschwunden, kommt der ehemals gefeierte RWTH-Ehrenbürger nun wieder zu neuem Ansehen. Der Anstoß dazu kam nicht etwa, wie man erwarten könnte, von der Hochschule oder den Aachener Kunstmeisern, sondern vielmehr von privater Seite: Die Brandis-Liebhaber Andreas Petzold und Wolfgang Hammer - der eine Galerist, der andere Speditionskaufmann - stellten innerhalb weniger Monate eine Fülle von Werken aus dem umfassenden Schaffen des Künstlers zusammen. Im Juni und Juli 1999 konnten die Leihgaben schließlich in Ausstellungen im Krönungssaal des Aachener Rathauses und im Haus Troistorff in Monschau der Öffentlichkeit präsentiert werden. Dazu war ein 130 Seiten umfassender, weitgehend aus Farbbildungen bestehender Katalog erschienen.

August von Brandis, Nachkomme einer alten niedersächsischen Familie, wurde 1859 in der Nähe von Spandau geboren. Nach dem Besuch der Berliner Kunstakademie beziehungsweise Kunstschule und einer Tätigkeit als Zeichenlehrer arbeitete er ab 1904 als Dozent für Figuren- und Landschaftszeichnen an der neu gegründeten TH Danzig. Von 1909 bis 1927 wirkte er als Ordentlicher Professor für Freizeichnen und Aquarellieren an der TH Aachen, die ihm 1929 die Ehrenbürgerwürde verlieh. 1947 starb er in Aachen; seine Grabstätte liegt auf dem Waldfriedhof.

### Lichtdurchflutete Werke

Im Mittelpunkt der Ausstellung standen rund 70 farbenprächige, teilweise großformatige Ölgemälde aus allen Schaffensperioden. Hier überwogen die für den Maler typischen, noch vom klassischen Realismus ausgehenden, aber auch vom Impressionismus beeinflussten lichtdurchfluteten Interieurs und Stillleben, Landschafts- und Porträdarstellungen. Daneben hinterließ der Künstler aus seiner frühen Schaffenszeit zahlreiche kleinformatige und teilweise sehr feine und künstlerisch wertvolle Zeichnungen, Skizzen, Kompositionsstudien und Olskizzen. Einige Vitrinen mit Mappen, Schriften und biographischen Dokumenten rundeten die Schau ab. Die Ausstellungsexponate stammten ausschließlich aus Privatbesitz.

Eine dringend nötige kunsthistorische Aufarbeitung des umfangreichen Werkes fand allerdings bei dieser Gelegenheit noch nicht statt; sie war nach Aussagen der Ausstellungsmotoren aber auch nicht beabsichtigt. Immerhin ist mit dem Katalog nunmehr ein Grundstock geschaffen. Eine Werkübersicht fehlt aber bisher noch.

Für die RWTH von besonderem Interesse sind unter anderen die Entwürfe zu drei Glasfenstern im Vorraum des 1929 fertiggestellten elektrotechnisch-physikalischen Instituts, das heute als Rogowski-Institut in der Schinkelstraße 2 bekannt ist. Die Glasarbeiten, die dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer fielen und über deren endgültiges Aussehen nichts Genaues bekannt ist, dürften in ihrem konstruktivistisch-kubistischen Stil große Ähnlichkeit mit Adolf Hölzels Glasfenster im Stuttgarter Rathaus gehabt haben. Von Brandis und Hölzel verband seit ihrer gemeinsamen Arbeitszeit in der „Dachauer Malerschule“ - in den Jahren 1904 und 1905 - eine enge Freundschaft.

### Mit Stift und Pinsel lehren

Aufschlussreich über von Brandis' Haupttätigkeit und künstlerische Tendenzen ist ein im Katalog erstmals veröffentlichter Text aus dem Nachlass. Aus ihm erfahren wir Näheres über sein Wirken in Aachen - dem „Lehrauftrag, jungen Architekten die künstlerische Sprache durch Stift und Pinsel zu lehren“. Rund 18 Jahre lang hatte er, wie er selbst schrieb, „einen großen Kreis junger talentvoller Architekten“ unterrichtet, „deren erhöhte Leistungsfähigkeit schon während der Studienzeit mich unerschütterlich von der Notwendigkeit eines solchen Unterrichts für den Beruf der Architektur durchdrungen hat“. Von seiner großen Beliebtheit bei den Studierenden zeugt beispielsweise eine studentische Festschrift zum 70. Geburtstag im Jahre 1929. Allerdings findet sich im Katalog kein Hinweis auf das zwischen 1909 und 1914 entstandene Gemälde „Schmelzlaboratorium im Hüttenmännischen Institut“. Es zeigt auch Wilhelm Borchers (1856-1925), der in Aachen Professor für Metallhüttenkunde und Elektrometallurgie war. Hier stellt sich die packende Frage, ob der Künstler noch weitere Werke schuf, die in thematischer Beziehung zu seiner Hochschule standen.



Entwurf für das Glasfenster  
im Rogowski-Institut  
der RWTH Aachen, 1928/1929.  
Repro aus dem Ausstellungskatalog  
„August von Brandis“,  
Aachen und Monschau, Sommer 1999.